

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Roschjeweckij** hatte von den japanischen Behörden die Erlaubnis erhalten, seinerseits einen Bericht über die Seeschlacht bei Tsushima an den Kaiser zu senden. Derselbe enthält in dessen keine neuen Angaben, da der Admiral schon bald nach Beginn des Kampfes vermundet wurde.

* Nach amtlicher japanischer Feststellung beträgt die Zahl der in der Seeschlacht gefangenen Russen 6142. 65 Gefesselte und Ärzte sind davon wieder freigelassen worden.

* Die Japaner widersprechen, daß sie in der Seeschlacht mit U-Booten vorgegangen wären; diese hätten wegen des hohen Seeganges nicht verwendet werden können.

* Die drei russischen Kreuzer, die unter Admiral Giquist nach dem Hafen von Manila entkommen sind, sollen sich auf Befehl des Kaisers den Amerikanern übergeben und ihre Schiffe ausbessern.

* Die Friedensgerichte erhalten wieder eine verstärkte Rührung durch Nachrichten aus Washington und Petersburg. Präsident Roosevelt's Bemerkungen im Friedensinteresse entspringen offenbar dem Wunsch, Rußlands Macht im Stillen Ozean nicht noch weiter geschwächt zu sehen, da er sich über die Haltung Japans nach einem allzu überwältigenden Triumph gewiß seiner Lösung hingibt. Andererseits deutet die Weiterführung Rußlands, die nach dieser Lage fortgesetzt auf Sturm zeigte, plötzlich schöneres Wetter an. An die Tatsache, daß der Zar den amerikanischen Gesandten empfangen hat, knüpft sich die Meinung, daß sich die russische Diplomatie „unter der Hand“ bei Nordamerika und Frankreich nach den japanischen Friedensbedingungen erkundigt habe. So streulich diese Nachrichten sind, so wird man bei dem Beschluß der Stimmung in Rußland abwarten müssen, ob die friedliche Reizung Bestand hat. Ebenso ist noch unklar, wie Japan sich dazu stellt. Bisher hieß es einerseits, es sei geneigt zum Frieden und habe dem Präsidenten Roosevelt das mitgeteilt, aber Rußland solle die Initiative ergreifen, und auf der andern Seite, es wolle erst noch Bladiwofski und Sachalin in seinen Besitz bringen. Wenn es sich um Vermittlung handelt, so ist es am besten, wenn das wirklich von neutralen Mächten geschieht; als solche können aber England als Verbündeter Japans und Frankreich als Verbündeter Rußlands nicht angesehen werden; es würde also am besten sein, wenn Nordamerika und der mittel-europäische Drahtbund — Deutschland, Oesterreich und Italien — die Vermittlung in die Hand nehmen.

In den russischen Wirren.

* Im russischen Ministerium haben dem Regierungskomitee zufolge am Donnerstag die Beratungen über die Vor schläge des Ministers des Innern Wulgyn betr. die Volksverteilung begonnen. (Die Herren sollten sich beeilen!)

* Die Deutschen in Rußland haben eine Wendung der russischen Politik zugunsten ihres Schulwesens erfahren. In Kiew und Wlaga sind wieder deutsche Gymnasien entstanden.

Deutschland.

* Fürst Leopold von Hohenzollern, der Chef der nicht regierenden Linie Sigmaringen, ist im 70. Lebensjahre in Berlin, wo er zur Vermählungsfeierlichkeit weilte, gestorben.

* Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag dem Lokalgesetz die Zustimmung erteilt und den Gesetzentwurf über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

* Über die Schließung des Reichs-

tages erzählt die „Schlef. Zig.“, die Schlusorder habe schon um die Mitte des vorigen Monats bereit gelegen. Es sei aber davon abgesehen worden, dem Reichstag hiervon Kenntnis zu geben, weil man die Hoffnung noch immer nicht ganz aufgab, daß der Reichstag sich schließlich doch noch auflassen und die wichtigsten der noch ausstehenden Aufgaben erledigen werde. (Wenn es aber der Regierung wirklich auf die Erledigung mehrerer Vorlagen ankam, dann wäre doch gerade die Bekanntgabe von dem Vorliegen der Schlusorder das geeignete Mittel gewesen, nicht ihre Geheimhaltung. Schon aus diesem Grunde erweist sich die Nachricht als durchaus unglauwürdig.)

* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Hameln-Binden wurde der National-



Fürst Leopold von Hohenzollern.

Fürst Leopold war am 22. August 1835 zu Sigmaringen (Westfalen) als Sohn des Fürsten Karl Anton und dessen Gemahlin Josephe, geb. Prinzessin von Baden, geboren. Im Alter von 16 Jahren trat er 1851 als Sekondeleutnant in die preussische Armee ein, der er zuletzt als General-Oberst und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 40 angehörte. Wenn er jetzt aus dem Leben geschiedener Fürst im allgemeinen auch keine politische Rolle gespielt hat, so wird sein Name doch mit der Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 aufs untrennbar verbunden sein. Der damalige Erbprinz wurde von den spanischen Cortes als Kandidat für den spanischen Königsthron aufgestellt, eine Kandidatur, die, trotzdem der Erbprinz sie bald darauf zurückzog, dem Kaiser Napoleon den Vorwand zur Kriegserklärung an Preußen bot. Nach dem Tode des Fürsten Karl Anton, der die Hohenzollernschen Lande im Jahre 1850 an Preußen abgetreten hatte, ging 1855 der Fürstentitel auf den Erbprinzen Leopold über, der seinen ständigen Wohnsitz in Sigmaringen nahm.

liberale Handmann mit 14 361 gegen 10 167 Stimmen gewählt, die der sozialdemokratische Kandidat Brech erhielt.

* Orländ wird gemeldet: Zur Zeit stehen die Steuerpläne noch in keiner Weise fest, weder das preuß. Ministerium noch der Bundesrat haben schon darüber beraten. Es ist also ganz möglich, sich über die vorläufige Gestaltung der Einzelheiten den Kopf zu zerbrechen.

* Die Konferenz der preussischen Bischöfe in Fulda wurde am Mittwoch mit einer Unacht in der Konfessionsgründung geschlossen.

* Aus Südwestafrika wird gemeldet, daß der bekannte Wandersänger Cornelius von Wehman, nachdem er von der deutschen Truppe gefangen worden war, längs des großen Grenzflusses nach der englischen Grenze zu entfloht. — Verschiedene deutsche Truppenabteilungen werden die Bänder Worenga's vor sich her und dem Drang nach zu. Sie haben zugleich den Auftrag, die Rückkehr der bereits auf englischem Gebiet befindlichen Bänder Morris in die Gegend von Warmbad zu verhindern.

hinein und ruhte deshalb am nächsten Morgen länger als gewöhnlich. Als sie sich aber erhob und im Bade erfrischte hatte, war sie wieder mutig und freute sich sogar auf den Nachmittag, wo sie und Herbert zu Bohnenburg geladen waren und sollte sich die Freude des kleinen Berner ans über alle die Verhältnisse, die man ihm aufgebaut hatte. Und sie selbst brachte ihm heute den lange versprochenen Wiederbesuch mit den Wiedersehen von echtem Fell und den selbstgearbeiteten Schabracken.

12.

Der heißerlehnte Frühling ist endlich da. Die Bäume und Sträucher stehen in vollem Blättergeschmuck, die Blumen blühen, die Vögel singen und lachender, goldener Sonnenschein erfüllt die Welt.

Elisabeth sieht jetzt viel auf ihrem Dornröschendach. Sie berauschte sich an der Aussicht, die sie von hier genießt, wie am ersten Tage ihres Hierseins. Wenn sie nach den Bergen blickt, wenn die Firnen im Abendsonnenglanz rötlich glänzen oder die heißen Mittagstrahlen den Schnee glühern lassen, immer empfindet sie die gleiche Unruhe beim Betrachten dieses gewaltigen erhabenden Bildes. Darüber verfinstert ihr die Allgäuligkeit, ihre Seele schwingt sich zu reinen Höhen, sie empfindet seine Sorge, kein Unbedingtes mehr. Nur eine Sehnsucht wird wach, die so lange unterdrückt wurde, die sich aber nun nicht länger bannen läßt, die ihr das Herz zu sprengen droht: die Sehnsucht nach der göttlichen Musik.

Zwei Frauen.

Roman von A. Borchardt.

Elisabeth wandte sich lächelnd ab, sie sprach von Alltagsdingen, während Herbert sich vor Sehnsucht verzehrte. Wie eine Königin, so stolz und anmutsvoll schritt sie darauf an seiner Seite hinunter in den Hofsaal, und er mußte all seine heißen Liebeswörter verschlucken in seines Herzens tiefinnersten Schrein.

Während des Mahles suchte jeder dem andern sein Inneres zu verbergen, jeder wollte den andern hinwegwischen über die Leere und Qual seines Herzens. Und so kam man darüber hin in anscheinend guter Stimmung. Elisabeth hatte sogar die Kraft, ruhig zuzuhören, als Herbert nachher den Brief der Eltern, der an beide Gatten gerichtet war, vorlas. Und dann trennten sie sich. Sie dankte ihm noch einmal für seine Güte und verriet mit keinem Ton, mit keiner Miene, wie furchtbar schwer es ihr wurde, die reichen Geschenke von ihm annehmen zu müssen. Er lächelte ihr wie immer die Hand und hielt sie darauf noch eine Sekunde fest. Sie merkte es nicht oder wollte es nicht merken. Schnell verabschiedete sie sich noch von Beate und ging hinaus in ihr Zimmer. Hier brach ihre bis dahin wüßsam bewahrte Selbstbeherrschung zusammen. Sie weinte und schluchzte, und erst die Vorstellung, daß er es ihr morgen ansehen könne, ließ sie die Tränen trocken und unterdrücken. Aber sie fand keinen Schlaf bis tief in die Nacht

England.
* Die englischen Schlachtschiffe „Canopus“ und „Goliath“, nach China bestimmt, sind zurückberufen und der Atlantischen bezw. der Mittelmeerflotte zugewiesen worden. Man erwartet, daß die größten Schiffe von der chinesischen Station abberufen werden. Das ist auch eine Folge des japanischen Seesieges. Eine russische Flotte hat England in ostasiatischen Gewässern nicht mehr zu fürchten.

* Krupp'sche Kanonen für Afghanistan machen den Engländern Schmerz. Der Staatssekretär für Indien, Brodick, beantwortete am Mittwoch im Unterhaus eine Frage dahin, es seien, nachdem dem verstorbenen Emir von Afghanistan von der indischen Regierung das Versprechen gegeben sei, sie würde die Einfuhr eigener deutscher Kanonen gestatten, einige Krupp'sche Kanonen im Jahre 1902 nach Kabul gebracht worden, seitdem aber seien keine Kanonen mehr eingeführt.

Italien.

* Die Konferenz zur Begründung eines internationalen landwirtschaftlichen Instituts zu Rom hielt am Mittwoch eine Plenarsitzung ab, in der durch die Unterzeichnung des Schlussakts die Arbeiten beendet wurden.

Schweden-Norwegen.

* König Oscar bezeugte die Beschlässe des norwegischen Storting in einem Schreiben an dessen Präsidenten als revolutionäre Schritte eines Aufstrebens gegen den König.

* Schweden erkennt die Berechtigung Norwegens zur Trennung von der Union nicht an. Gleich wie König Oscar einen energischen Protest eingelegt hat, so sind auch die schwedische Regierung und die Presse darüber einig, daß die Union auf einem Vertrag beruhe und daher nicht einseitig von Norwegen aufgehoben werden könne. — Der Kronprinz von Schweden, der von dem Berliner Festlichkeiten aus dem badischen Großherzogthum in Karlsruhe einen längeren Besuch abtrotzen wollte, ist am Donnerstag frühzeitig nach Stockholm zurückgekehrt.

* Die norwegischen Depulierten, die bisher im schwedischen Staatsrat für auswärtige Angelegenheiten saßen, sind aus diesem ausgeschieden und nach Christiania zurückgekehrt. Dort wurde ein selbständiges norwegisches Ministerium des Äußeren gebildet und der Minister Loveland mit der Leitung desselben betraut. Auf Storting's Beschlusse wurde aus der norwegischen Union's Flotte das schwedische Union's Zeichen (auf quadratischem blauen Grunde ein blaues Kreuz) entfernt. Gleichzeitig ist ein Antrag an die norwegische Armeee erschienen.

Afrika.

* Die Einföhrung von chinesischen Kulis in die ehemaligen Burenrepubliken geht bereits ihre vorausgesetzten Folgen an. In der Provinz Natal bei Johannesburg haben am Mittwochabend die Chinesen die Weißen in ihren Quartieren überfallen. Die Weißen flohen. Einer von ihnen ist getötet, mehrere sind verwundet worden.

Deutsch-Südwest-Afrika.

Anknüpfend an eine Meldung über die Besichtigungen des früheren Gouverneurs Benbow mit Bezug auf eine allgemeine Erhebung der Schwarzen in Südwestafrika läßt sich ein süd-afrikanisches „Jingo“-Blatt folgendermaßen vernehmen:

Oberst Leutwein, der die Aufgabe hatte, den Kaffernaufstand in Deutsch-Südwestafrika zu unterdrücken, findet sich demüthigt, seinen Dankleuten die Mitteilung zu machen, daß eine allgemeine Säugung unter der schwarzen Bevölkerung Südwestafrika's Platz greife, was wir als das Echo ähnlicher früherer Bemerkungen über Eingeborenen-Unruhen und voraussetzliche Kämpfe zwischen Weißen und Schwarzen usw. zu betrachten geneigt sind. Wie können kaum glauben, der deutsche Staatler verusche, mit Vorbedacht seine eigenen Schwierigkeiten als

einen Hebel zu gebrauchen, um die britische Regierung zu einem Vorgehen gegen die Hereros und Damabos zu veranlassen, und um den Kontinent von dem drohenden Abfall befreien zu helfen. Allein es ist noch nicht lange her, daß ein inspirierter Artikel aus Berlin Großbritannien über seine Unfähigkeit in der Sache vorwürfe machte, während sein deutscher Nachbar im Südwesten sich abmüht, den beginnenden Brand zu dämpfen, welcher, sich selbst überlassen, über ganz Südwestafrika sich zu verbreiten den Anschein habe. Dieser indirekte Aufruf zur Beihilfe verleiht jedoch beim Kapministerium (Dr. Jameson Ministerpräsident) seine Wirkung und unter Truppen überschritten den Drangestrich nicht Diesseits unserer Grenze vermindern wir mit unserer ziemlich starken Abtheilung von berittenen Truppen und berittener Grenzpolizei die Lust zur Erhebung im Schach zu halten und auch über die Grenze gedrückte Kombattanten zu entzweifeln! Ohne Zweifel ist es kein beruhigendes Gefühl für die deutsche Regierung, daß die Rebellen nach monatelangen Guerillakriegen und nach Herausgabe von Millionen heute immer noch nicht niedergeschlagen sind. Alle Achtung davor, aber trotzdem ist es durchaus nicht eine von unseren Pflichten, unsere Freunden, den Deutschen, aus ihrem Sumpf herauszuhelfen!

Den Hohn und die unterdrückte Freude der Engländer kann man zwischen den Zeilen herauslesen; kein Wunder, haben sie auch feinerzeit doch so freundlich mit dem Abschluß ihrer Bevölkerung als Oshentreiber usw. beglückt, einem Nest der Revoluten vom Burenkrieg, von denen wohl kaum einer je einen Oshentwagen gefährt hat, außer wenn er Wagen und Gepäck herrenlos im Felde gefunden und solche dem nächsten Markt zum Verkauf zurief! Es wäre doch endlich an der Zeit, einzusehen, daß wir von jener Seite nichts Gutes zu erwarten haben; Leute, die den „Kolonisationslagern“ so rüchellos das Wort geredet haben und ehrliebe Feinde (Weiße) als Spione und Mäuler erschossen, sollten vor ihrer eigenen Thür stehen, dort gibt's genug aufzukäumen.

Von Nah und fern.

Einem eigenartigen Zusammenstoß mit einem Schußmann hatte am dem Sonntag, an dem das Kronprinzenpaar seinen ersten Antrittstag, der Hof- und Gaudiumsprediger Reiter aus Potsdam, der einjährige Greißler der Kaiserfamilie. In der Nähe des Berliner Domes hatte sich der Seiffische in der vordersten Reihe des Publikums aufgestellt, um die Rede des Hofes von dem Gottesdienste zu erwarten. Der Kaiser bemerkte ihn, als er vorüberging, und winkte ihn zu sich heran. Dies hatte nun ein in der Nähe stehender Schußmann übersehen, der sich mit großer Eile auf den Hofprediger stürzte, als dieser aus dem Publikum herortrat und auf den Kaiser zu schritt. Er packte ihn bei der Brust und zerdrückte ihm dabei den Hals, den der Seiffische abgenommen hatte. Der Kaiser schritt auf den Hofprediger zu, wachte ihm die Hand und sprach zu ihm einige Worte. Der dienst-eifrige Schußmann hand wie versteinert da.

Segelweitsfahrt Dover-Deigoland. Der Kaiser hat einen Palast für eine Segelweitsfahrt Dover-Deigoland für Jachten mit Dampfmachine gestiftet, die am 17. d. beginnen soll. Zur Teilnahme sind nur Jachten berechtigt, die die Ozeanweitsfahrt mitgemacht haben.

Gewitter und Wolkenbrüche haben in vielen Teilen des Reiches großen Schaden angerichtet.

Die erste elektrische Volkbahn in Deutschland. Die Vorarbeiten zu der Verbindungsbahn zwischen Hamburg und Altona, die als erste elektrische Volkbahn in Deutschland eingerichtet werden soll, sind bereits in Angriff genommen worden. Diese Bahn soll mit der Eröffnung des neuen Hamburger Hauptbahnhofs im Herbst nächsten Jahres in Betrieb genommen werden. Die Aufträge zum Bau und zur Ausführung der Strecke und der Betriebsmittel dürften schon in nächster Zeit vergeben werden.

hatte den kleinen Berner mitgenommen. Und Elisabeth hatte geschworen, erst ihn, dann sich selbst und ihre Umgebung vergessend.

Edith war darauf ganz närrisch vor Begeisterung gewesen und hatte die Fremden immer wieder umarmt und geküßt und sie gebeten, daß sie ihnen so lange diesen Genuss entzogen hätte. Darüber war Elisabeth zur Besinnung gekommen, und sie hatte Edith gebeten, sie nie wieder zum Singen zu veranlassen und gegen jedermann, auch gegen die beiden Gatten zu schweigen.

„Aber weißt denn dein Gatte nicht, daß und wie herrlich du singst?“ hatte Elisabeth erkannt und beirremdet gefragt.

„Doch er weiß es... aber... ja, wie ich... er ist in Exater und... ich erzählte dir von meinem Künstlertraum... ich wollte doch Puhnenlängerin werden... und du drohst, daß er nicht gern daran erinnert werden mag!“ stotterte Elisabeth ganz verlegen.

„Rein, das begreife ich eigentlich nicht, am wenigsten von deinem Gatten. So kleinlich ist Graf Baudegg nicht.“

Elisabeth war feuerrot geworden.

„Nun, ich weiß den Grund auch nicht — aber nicht wahr, du gibst mir das Versprechen, ihm nichts von meinem heutigen Singen zu erzählen?“

„Ja, ich gebe es, doch wenn wir allein sind, wirst du für mich dann wieder einmal singen?“

„Ja, gern — aber nun laß uns von etwas anderem reden.“

Edith war darauf eingegangen, aber sie hatte beirremdet den Kopf geschüttelt. Und